

## **Das verschwundene Lächeln**

Arbeiten des argentinischen Fotografen Gustavo Germano im Frankfurter Instituto Cervantes Von Eleonore Zapf

Zuerst das Bild links. Ein Familienfoto von damals, schwarzweiß, zwei Schwestern, die lächeln. Dann der Blick nach rechts, ein Foto mit dem gleichen Hintergrund, jetzt farbig, nur: etwas fehlt. Es herrscht eine Lücke. Eine der Frauen gibt es nicht mehr, und auch alles Lächeln ist aus dem Bild verschwunden. "Ausencias" heißt die Ausstellung des argentinischen Fotografen Gustavo Germano, die jetzt im Frankfurter Instituto Cervantes zu sehen ist. Mit seinem Projekt gibt er dem Schrecken der Militärdiktatur Argentiniens ein Gesicht. Und macht die Leere sichtbar. Zwischen 1976 und 1983 verschwanden in Argentinien 30 000 Menschen. Ihre Angehörigen lebten lange im Zweifel, dann in Wut, schließlich in Verzweiflung. Die Regierung tat, als hätte es diese Menschen niemals gegeben. Bis die Mütter der Verschwundenen 1977 anfangen, auf dem Plaza de Mayo in Buenos Aires für die Aufklärung der Verbrechen zu protestieren. Dazu hielten sie Fotos der Verschwundenen in die Höhe, später Silhouetten und Masken, mit ihrem Namen versehen. Sie wollten nicht zulassen, dass die einzelnen Menschen, ihre Söhne und Töchter, in der Masse untergehen. Sie wollten die Identität der Verschwundenen bewahren.

Von diesem Gedanken ließ sich auch Gustavo Germano inspirieren. Der Fotograf, geboren 1964 in Entre Ríos, einer kleinen Provinz im Nordosten Argentiniens, verlor selbst ein Familienmitglied an die Gewalt der Militärs: Sein ältester Bruder Eduardo verschwand spurlos, als Gustavo gerade einmal zwölf Jahre alt war.

Für sein Fotoprojekt kehrte der in Spanien lebende Künstler in die Heimatregion zurück und recherchierte zusammen mit den Hinterbliebenen über die Verschwundenen von Entre Ríos. Hilfe bekam er außerdem vom Registro Único de la Verdad (Einziges Register der Wahrheit) und der Gruppierung Hijos (Söhne). "Ich fragte mich: Was will ich eigentlich mit meinen Bildern sagen? Da wusste ich: Ich wollte über die Leere sprechen, die immer präsent bleibt. Über die Abwesenheit von meinem Bruder Eduardo und von meinen Kameraden und Kameradinnen. Ich wollte die Verschwundenen wieder sichtbar machen", sagte Germano bei der Vernissage.

Im Instituto Cervantes sind nun exemplarische Einzelschicksale aus Entre Ríos zu sehen. Immer ein altes Bild aus dem Familienalbum wird einem neuen - lückenhaften - Foto gegenübergestellt, für das die Angehörigen sich vor den gleichen Hintergrund in ähnlicher Pose gestellt haben. Manchmal sei es schwierig gewesen, den genauen Ort des alten Fotos

wiederzufinden, sagt Germano. Zum Beispiel die exakte Stelle vor einem Feld mit Palmen, wo Luis María Pirro 1973 mit seinem Freund Mario Eduardo Menéndez fotografiert wurde, als sie gemeinsam Mate-Tee suchten. Vier Jahre später wurde der 20 Jahre alte Mario dann in Rosario entführt. Seitdem ist er verschwunden. Deshalb steht Luis 2006 alleine vor den Palmen, neben ihm ein leerer Fleck.

Die katalanische Kuratorin Marta Nin i Camps vom Casa Amèrica Catalunya sagte, sie sei sofort von dem einfachen Konzept Germanos überzeugt gewesen. Da er alltägliche Motive verwende, könne jeder die erschütternde Abwesenheit in den Bildern spüren. Jeder habe nämlich irgendwo in einer Kiste eine Menge ähnlicher Familienfotos. Auch Steven Uhly vom Verlag Münchner Frühling erläutert, ihn hätten die Fotos von Germano fasziniert, weil sie vom universalen Gefühl des Fehlens handelten. Der Münchner Frühling hat diesen Monat ein Fotobuch zur Ausstellung herausgegeben, in dem die Bilder durch argentinische Texte über die Diktatur und über Abwesenheit im Allgemeinen ergänzt werden. Darunter sind Aufsätze von Julio Cortázar, Juan Gelman, Horacio Verbitsky und Lola Arias. Das Buch beginnt mit einem Gedicht des argentinischen Schriftstellers Jorge Luis Borges, in dem es heißt: "Deine Abwesenheit umgibt mich / wie die Schlinge die Kehle, / das Meer den, der ertrinkt."

Trotz des dunklen Themas ist "Ausencias" jedoch keine Ausstellung des ewigen Grolls und der Hoffnungslosigkeit. Vielmehr sei sie der Triumph des Lebens über den Tod, sagt Germano. Sie ist das Überdauern trotz der Leere, das Weitermachen trotz des Schmerzes. Wie auch Borges in seinem Gedicht schreibt: "Ich werde das weite Leben aufrecht halten, / das noch jetzt dein Spiegel ist; / jeden Morgen werde ich es nachbilden." Im April 2010 wurde das Amnestiegesetz auch gegen die obersten Militärs der Diktatur in Argentinien aufgehoben.

Die Ausstellung "Ausencias" war vor Frankfurt schon an 24 Orten weltweit zu sehen, so beispielsweise in Santiago de Chile, in Buenos Aires, Madrid und Paris. Bis zum 24. September kann man die Bilder noch im Instituto Cervantes anschauen und vom 6. Oktober an bis Ende Oktober in der Paulskirche.